

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 87.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M. 60 S., für den Bezirk 2 M., außerhalb des Bezirks 2 M. 40 S.

Samstag den 28. Juli.

Inserationsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 1/2 S., bei mehrmaliger je 1/4 S.

1877.

Abonnements auf den Gesellschafter für die Monate August und September nimmt jedes Postamt an.

Am tliches.

Nagold.

Die Verwaltungsakture und die Gemeindebehörden haben sofort, mit Rücksicht auf die in Nr. 20 des Regierungsblattes vom 20. d. M. enthaltene Verfügung des R. Steuer-Collegiums vom 17. d. M., die Umlage der Grund-, Gefäll- und Gewerbesteuer für das Etatsjahr 1877/78 nach den bestehenden Vorschriften vorzunehmen.

Den 25. Juli 1877.

R. Oberamt. Guntner.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Unter Verweisung auf §. 8 der Ministerial-Verfügung vom 14. Mai 1877, Reggbl. S. 121, betreffend die Vollziehung derjenigen Bestimmungen des Reglements von 5. Oktober 1854 über die Verpflegung der Rekruten, Reservisten, Invaliden und Landwehrmänner bei Einziehungen und Entlassungen, welche sich auf die Verpflichtung der Gemeinden beziehen, den einberufenen Mannschaften die zuständigen Marschgebühren vorschussweise zu bezahlen, erhalten die Ortsvorsteher mit dem nächsten Boten eine Anzahl Formulare der Nachweisung über die von der Gemeinde-Casse an einberufene Heerespflichtige vorschussweise gezahlten Beträge zur Ausübung an die Gemeindepflege mit der Aufforderung, dieselben über ihre Obliegenheit angemessen zu befehlen und in vorkommenden Fällen barauf zu achten, daß die Nachweisungen rechtzeitig der Oberamtspflege übergeben werden.

Sind weitere Formulare erforderlich, so können solche bei der unterzeichneten Stelle bezogen werden.

Den 26. Juli 1877.

R. Oberamt. Guntner.

Die Mannschaften von der Reserve der Infanterie, welche vom 22. Mai bis incl. 2. Juni d. Js. beim Grenadierregiment Königin Olga (1. Württemb) Nr. 119 zur Übung eingezogen waren, können ihr Guthaben an Kompetenzen pro 2. Juni in der Zeit vom 28. Juli bis 20. August bei dem Bezirksfeldwebel in Nagold persönlich oder durch einen mit beurlaubeter Vollmacht versehenen Beauftragten abholen lassen.

Calw, den 24. Juli 1877.

R. Oberamt. Guntner.

Nagold.

An die Ortsvorsteher.

Dieselben werden hiemit angewiesen, vorstehende Bekanntmachung des R. Landwehrbezirks Commandos Calw vom 24. d. Mts. den betreffenden Reservisten zu eröffnen.

Den 26. Juli 1877.

R. Oberamt. Guntner.

Nagold.

Floßsperre.

Nach einer Mitteilung R. Oberamts Neuenbürg ist die Sperre der Fißherre auf der großen und kleinen Enz für den Monat August ds. Js. angeordnet worden, was hiemit zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Den 26. Juli 1877.

R. Oberamt. Guntner.

Tages-Neuigkeiten.

Die Pfarrei Wüdringen, Del. Hord, wurde dem seitberigen Verweser dieser Stelle, Johann Georg Gnant, verliehen.

Die erledigte Amtsnotarstelle in Niederstetten wurde dem Rotariatskandidaten Knobel von Nagold, Assistenten bei dem Oberamtsgerichte Ulm, übertragen.

Calw, 25. Juli. Schon wieder ein Kirchendiebstahl! Reulich in Wüdringen und heute in Calw! In vergangener Nacht hat ein mit dem Handwerk offenbar vertrauter Dieb, der sich ohne Zweifel schon bei Nacht in die offene Kirche eingeschlichen hatte, zuerst den Beisatz gemacht, die Thüre der Sakristei zu erbrechen, und als ihm dies nicht gelang, den Weg über die Kanzel genommen, auf die er sich von dem über den Ständen der Lehrer befindlichen Holzgesimse aufschwangen konnte. Abgebrannte Fingerringe bezeichnen überall seinen Weg. In der Sakristei öffnete er einen Wandkasten, an dem der Schlüssel hängte, und nahm daraus 1) die Brachtblätter, deren Schwere, aus vergoldetem Messing bestehendes Beschlag er für reines Gold hielt; das Futteral ließ er offen auf dem Kommode liegen. 2) Das Stui mit dem silbernen Taufschale und dem silb. Taufbeden. Das Stui öffnete er auf dem Tische, nahm aber nur den Reih an sich und ließ das Beden liegen, vielleicht weil ihn die Inschrift „zur Kirche in Calw gehörig“ genirte. 3) Eine kleine vieredrige Blechbüchse, mit Opferringen gefüllt, vielleicht 6-8 M. betragend. Der Dieb hat offenbar größere Werte, wie die Abendmahlgeräthschaften, zu finden geglaubt, sich aber hierin getäuscht. Den Weg aus der Sakristei nahm er durch die von innen zu öffnende Thüre in die Kirche hinaus, wo er sich eine beliebige Thüre durch Öffnen von Jalousen zum Ausgang wählen konnte. Offenbar wird es unjerer Polizei und Justiz gelingen, den treuen Dieb zu fassen. (E. W.)

Lüdingen, 23. Juli. Heute traf, wie man dem „D. Volksbl.“ schreibt, aus Rom ein prachtvoll gearbeiteter, gothischer goldener Reich mit Patene ein, welchen der h. Vater der hiesigen neuerbauten Kirche zum Geschenk machte.

Lüdingen. Einem hiesigen Geschäft ist folgende Privatnachricht aus England zugegangen: „Den 23. Juli. Am Samstag kamen telegraphische Ordres nach Albeeshot, daß ca. 20,000 Mann sofort eingeschifft werden nach Gollipoli und Malta; die Reserveflotte ist heraufgerufen.“ (E. Chr.)

Reutlingen. Am letzten Samstag den 21. d. Mts. ist hier von der Polizei eine Butterhändlerin von Unterfärthheim angehalten worden, weil ihre Butter verdächtig schien. Die sofort angestellte Untersuchung ihres Vorraths hat nun wirklich ergeben, daß die Butter eine ziemliche Menge Kreide und gegen 23% Wasser, welches durch Alaun und Kochsalz gebunden war, enthielt. Die Händlerin ist, so viel wir hören, bereits der höheren Behörde zur Bestrafung übergeben und der Butterverraih confisziert.

Ueber die Kardinäle, welche einige württembergische Geistliche (aus dem Kocher-Thale) bei Fürst Bischof in Aisingen hatten, erhält der „Schw. Merk.“ aus Künigsau folgende „verlässliche“ Mittheilungen: „Es waren einige begeisterte Verehrer des Fürsten, die am Morgen des 27. Juni in Aisingen anlangten, zunächst mit keiner anderen Absicht und Aussicht, als eben an diesem Tage den in den nächsten Tagen abreisenden Fürsten noch zu sehen. Ein etwas lächerlicher Wallfahrer auf Nachmittags 3 1/2 Uhr zum Fürsten beiseiden wurden. So erschienen sie um diese Zeit — es waren fünf Theologen und ein Valenbruder, ein Stadt-Vorstand aus dem Kocher-Thal — in der Wohnung des Fürsten in der oberen Saline. Dort empfing sie zuerst der Sohn des Fürsten, Graf Verderb, und sofort trat auch der Fürst selbst ein, ganz die nobelbekannte imponirende Erscheinung, wenn auch freilich gegen früher etwas älter geworden. Er begrüßte die Gesellschaft, deren Sprecher einige Worte der Verehrung ihm entgegenbrachte, aus Freundschaftslichte und lud sie zum Essen ein, indem er selbst Platz nahm. Der Fürst richtete Johann einzelne Fragen an die Gäste über die Verhältnisse ihrer Heimath, namentlich auch in konfessioneller Beziehung, und nahm darin Veranlassung, in längerer Rede die Hauptmomente des preussischen Kirchenstreites zu besprechen, wobei er auf einzelne Punkte, wie die Vorgänge in Posen, die Aushebung der katholischen Abtheilung u. d. d. interessantesten Streiflichter fallen ließ. Auch die Einführung der Civil-Gebühren verurtheilte er, hob aber mit Nachdruck hervor, daß er nur mit großem Widerstreben seine Zustimmung zu dieser Maßregel gegeben, deren Werth als einer Waffe im Kampf ungewiß sei, während sie als ein Eingriff in die alte kirchliche Sitte viele Gemüther verwirre. Im Uebrigen sprach er sich bezüglich des weiteren Verlaufs der Dinge ganz beruhigt aus und äußerte, der Staat habe jetzt seine verlorenen Positionen wieder und könne weiterhin auf Grund der gegebenen Gesetze sich auf die Devotion beschränken. Namentlich hoffe er auch auf die Schule, von der die Ueberwindung des immer noch so stark grassirenden Aberglaubens ausgehen müsse. Auch auf die Verhältnisse der evangelischen Kirche kam er zu sprechen; er drückte seine Hoffnung auf eine günstige

Wirkung der Beiziehung des Laien Elements zur Gemeinde- und Kirchenleitung aus; ebenso betonte er, daß die verschiedenen Richtungen in der Kirche, die altgläubige konservative und die liberale, doch lernen sollten, sich unter einander zu vertragen. Das gegenseitige Mäßen und Verdammen sei ganz unevangelisch und gegen das Wort des Heilandes. Hierbei berührte er auch die Vorgänge auf der letzten Berliner Synode, ohne indeß den Prof. Fischer persönlich zu erwähnen. Dem Antrag in Betreff des Apokryphens sprach er jede innere Berechtigung ab. Alles, was der Fürst über unsere kirchlichen Zustände sagte, war in einem Geiste ruhigen, hoffnungsvollen Glaubens an die geistliche Zukunft unjerer Kirche und zugleich im Geiste edler Weisheitsgüte geredet und konnte nicht verfehlen, erbebend und stärkend auf alle Anwesenden einzuwirken. Nach einer halben Stunde verabchiedete sich der Fürst, um ins Bad zu gehen, indem er noch jedem der Gäste die Hand reichte. So waren die Teilnehmer an der Audienz von dannen, mit dem Gefühl im Herzen, der liebenswürdigen, leutseligen Aufnahme des verehrten großen Mannes eine der reichsten, bedeutsamsten Stunden ihres Lebens zu verdanken.“

München, 24. Juli (Hausensturz.) Dem kürzlich gemeldeten Einsturz eines Neubaus ist heute ein ähnlicher Unglücksfall gefolgt. Ein im Neubau begriffenes Haus in der Sendlinger Gasse ist eingestürzt, und es wurde dabei ein Tagelöhner getödtet, zwei schwer und fünf leicht verwundet. Die Aufregung unter der angesammelten Volksmenge und in der Stadt ist unbeschreiblich. Die „N. N.“ berichten über das Unglück: Es mochten nach 8 Uhr Morgens am höchsten Stockwerk des Neubaus 2-3 Arbeiter beschäftigt sein, während andere im Bau selbst Steine und Mörtel jutrugten und in den unteren Räumen mehrere Personen arbeiteten. Bldlich sahen wir, wie eine alte Brandmauer, die von früheren Gebäuden her noch stehen geblieben war, ins Schwanken gerieth, ein marktschütternder Schrei ertönte, ein Mann sprang von der Höhe des Baues herunter, glücklicherweise auf einen Sandhaufen, ein paar Andere stürzten, zwei davon vermochten sich noch im Fallen an einem Fenster zu halten; ein Knack, ein Rollen, die alte Mauer war zusammengestürzt und hatte einen großen Theil der neuen Mauer mitgerissen; eine dicke weiße Staubwolke umgab die Unglücksstätte, aus der nur Klagen, Weinen und Angstschreie hervorbrachen. Als die Wolken sich verzogen, lag ein Trümmerhaufen an der Stelle, wo kurz vorher reger Eifer neue Wohnstätten zu schaffen sich angestrengt hatte. Die Rettungsarbeiten wurden sofort von Freiwilligen begonnen, allerdings anfangs in unregelmäßiger Weise, so daß dadurch neue Gefahren geschaffen wurden; später kam jedoch die geregelte Hilfe. Wir sahen vom Fenster unseres Bureaus aus bis gegen 10 Uhr ca. 6 schwer verletzte Personen mit der Tragbahre fortzuführen, ebenso viele leichter Verletzte wurden mit Chaisen fortgeführt. Ein Arbeiter soll todt weggebracht worden sein. Der Bäcker, der in den Ruinen sein Brod noch feilbielt, wurde hart vor Schrecken, jedoch unverletzt zum Leben herausgezogen; der Maurer, welcher von der Höhe herabgefallen war, kam mit einer leichten Verletzung davon, blieb jedoch längere Zeit bewusstlos. Durch die eben beginnende Probzeit war ein großer Theil der Arbeiter, darunter 11 Weiber, glücklicherweise außerhalb des Baues und kamen mit dem Schrecken davon.

Vor dem Schwurgerichte in Würzburg stand ein Dieb und Einbrecher, der fast nur Pfarrhäuser auf dem Lande heimgesucht hatte. Warum nur Pfarrhäuser? wurde er gefragt. — Weil es mein Fach ist! — Aber warum haben Sie sich dieses Fach ausgesucht? — Er lächelte spöttisch und sagte: Einmal weil beim Parrer leichter etwas zu finden ist als beim Bauer, und dann, weil man vom Parrer doch nicht so arge Prügel bekommt wie vom Bauer, wenn man erwischt wird. — Der im mittleren Alter stehende Mensch hatte schon 14 Jahre im Zuchthaus gesessen und war oft auf wahrhaft wunderbare Weise ausgebrochen.

Aischaffenburg, 24. Juli. Heute Morgen schlug nach einem Telegramm der „Fr. Ztg.“ in Badenhausen auf dem Grezlerplatz der Blitz in das Dragoner-Regiment. Ein Mann und zwei Pferde sind todt, etwa zwanzig Mann gelähmt und betäubt. (R. Z.)

Unser Kaiserpaar feiert am 11. Juli 1879 seine goldene Hochzeit. Wie man dem Berliner Börsen-Courier vom Rhein schreibt, werden dort in Frauenvereinen schon jetzt Vorbereitungen zu besonderen Fuldigungen in Gestalt von kostbaren, gemeinsamen Handarbeiten getroffen. Das Blatt bemerkt dazu: die Vorbereitungen können nur Demjenigen etwas verfrüht erscheinen, der nicht die unendlich mühsamen und kostbaren Handarbeitsgeschenke kennt, welche rheinische Frauenvereine schon zum silbernen Hochzeitstische dem Kaiserpaare dargebracht, und welche ebenfalls eine mehrjährige Arbeit in Anspruch genommen haben. Ein



großer Theil dieser von Koblenzer und Kölner Damen gespendeten Geschenke erregt, wie man weiß, auf Schloß Wabersberg, wo diese prächtigen Gaben zur täglichen Benutzung der Besucher dienen, das Staunen und das Interesse der Besucher.

Berlin. Im Verkehr laufen nun auch falsche Zehnmarkstücke um, die so ausgezeichnet nachgemacht sind, daß nur der Klang die Unechtheit verräth. Man achte also auf diese Münzen!

Wie wir hören, hat der Kultusminister Falk dem Bischof von Hildesheim auf telegraphischem Wege die weitere Ausübung kirchlicher Funktionen für das Bisthum Paderborn untersagt.

Die Berliner Post widerspricht den auch in unserem Blatt gebrachten billigen Viktualien-Preisen in Berlin.

Berlin. Ein trauriger Unglücksfall hat sich am letzten Sonntag Abend in der hiesigen Vogel'schen Weinstube in der Ritterstraße ereignet. Zwei junge Kellner scherzten mit einander, und während des Scherzens fragte der um wenige Jahre ältere den jüngeren 16jährigen Jüngling, ob er ihn mit dem Messer, das er in der Hand hielt, vielleicht erschlagen sollte? Der Gefragte erwiderte dies scherzend, und im Augenblick nach der Frage so unglücklich, daß der Befragte tot zusammenstürzte. Die Wunde war drei Zoll tief. Der Thäter war vor Entsetzen tröstlos und wurde auf seinen Wunsch alsbald verhaftet.

Sulmssee. [Von Hunden zerrissen] Ein entsetzliches Unglück ereignete sich jüngst auf dem Gute Warschewitz. Zwei Brüder, der ältere 12, der jüngere 9 Jahre alt, hatten sich hinter eine Scheuer gelegt, um ihre Eltern zu erwarten, die auf dem Felde arbeiteten und waren dort eingeschlafen. Abends zwischen 10 und 11 Uhr wurde der ältere der Knaben durch einen furchtbaren Schrei seines jüngeren Bruders erweckt und lief davon, um die Eltern zu rufen. Als man auf dem Plage ankam, hatten zwei Hunde des Besitzers den jüngeren Knaben in Stücke gerissen, so daß man Nähe hatte, die Theile des Körpers zusammenzulegen. Die Hunde sind sofort erschossen worden.

Wien, 25. Juli. Das auswärtige Amt verständigte die beiderseitigen Ministerien, daß auf der Grundlage der zwischen Oesterreich und Ungarn getroffenen Vereinbarung der Abschluß eines Handelsvertrags mit Deutschland keine Aussichten habe.

Wien, 25. Juli. Die „Deutsche Zeitung“ meldet aus Bukarest: 2600 bei Nikopolis gefangene Türken entkamen nach Niedermetzelung der starken Eskorte und marschirten gegen Rußschuk.

Wien, 25. Juli. Diplomatische Berichte aus Konstantinopel leugnen entschieden das Vorhandensein einer Friedensströmung; die Entfaltung der Prophezeiung ist wahrscheinlicher als ein Friedensgeschäft.

Wien, 25. Juli. Wie ich aus Privatberichten, die von der russischen Armee in Bulgarien hier eingetroffen sind, entnehme, ist unter den Truppen dort in Folge mangelhafter Verpflegung u. d. Typhus ausgebrochen; ebenso ist unter den für das Herr bestimmten Viehtransporten die Rinderpest in der That heftig aufgetreten.

Pest, 25. Juli. Aus guter Quelle verlautet, daß England entschlossen ist, nöthigenfalls ohne oder gegen den Willen der Pforte seine Schiffe in den Bosphorus einlaufen zu lassen.

Rom, 22. Juli. Die Anwälte der Gräfin Lambertini haben, wie man der „R. Fr. Br.“ mittheilt, gegründete Hoffnung, daß das Tribunal die Vernehmung zum ewigen Gedächtnisse bewilligen werde. Auf alle Fälle sind sie sicher, daß der Zeugenerweis im November zugelassen und der Prozeß dann seinen regelrechten Gang nehmen wird. Genaue Berechnungen zeigen, daß der Kardinal im Zeitraume von 1855 bis 1876 für seine Tochter im Ganzen 2,061,972 Francs ausgegeben hat.

Oberitalienischen Blättern zufolge wurde an der piemontesisch-französischen Grenze ein Mensch verhaftet, der zu seinem Vergnügen Fußpartien in das Italienische vorzunehmen angab, in dessen Besitze jedoch bei der Untersuchung eine Reihe von Aufzeichnungen militärischen Charakters über die italienischen Stellungen und Befestigungen gefunden wurden. Der Fremde wurde daraufhin verhaftet und soll sich nachträglich als ein französischer Geniekapitän entpuppt haben.

Paris, 25. Juli. Aus außerordentlicher Quelle verlautet: Kaiser Goritschalow ermächtigt die diplomatischen Vertreter Rußlands bei den Großmächten zu der formellen Erklärung, daß Rußland jede Idee einer direkten Verständigung mit der Pforte zurückweise. Es bleibe fest bei seinem Programm, welches die europäische Garantie der orientalischen Frage anerkennt und vertraut, in Bezug auf die schließliche Lösung der Frage auf das Einvernehmen mit allen Mächten. Die Eröffnungen machten namentlich in London den besten Eindruck.

Basel, 20. Juli. Am nämlichen Tage, an welchem in der Heßstraße zu München ein Haus einstürzte, am 11. d., fiel Nachmittags 2 Uhr ein großer Theil der obern Stockwerke des Gasthofes „Zum wilden Mann“ in Basel unter gewaltigem Krachen in sich zusammen und begrub drei Arbeiter. Um 5 Uhr Abends war erst der Leichnam eines Einzigen aufgefunden, obgleich man mit den Nachgrabungen sofort nach dem Einsturz begonnen hatte. Das Haus, eines der ältesten Gasthöfe Basels und in der engen, sehr frequenten Freiestraße gelegen, war zum Abbruch bestimmt.

Petersburg, 24. Juli. Offiziell. Tirnowo, 20. Juli. Der schwierige Uebergang über den Balkan wurde glücklich bewerkstelligt. Drei Bässe bei Schipka und Jahing befinden sich in dem Besitz unserer Truppen.

London, 24. Juli. Nach dem Standard hat das Bombardement Rußschuks durch die Russen ungeheure Folgen. Die ganze Stadt gleicht einem Feuermeer. Alle Versuche Neuf Paschas, die Russen aus ihren Stellungen am Balkan zu verjagen, mißlungen.

London, 25. Juli. Seit drei Tagen fanden nach dem Central-News blutige Kämpfe nahe bei Rußschuk statt. Nach heftigem Gemetzel mußten die Russen fliehen, allein die türkische Reiterei veräumte die Verfolgung.

London, 25. Juli. Die „Times“ erfährt aus Malta, daß die britische Flotte in der Besitzabai Drebe erhalten habe, in Kürze nach Gallipoli abzugehen. (s. Täbingen.)

London, 25. Juli. Reuter meldet aus Bombay: Eingelassene ungünstige Ernüchterung veranlassen ernste Besorgungen wegen neuer Hungersnoth in mehreren Theilen Indiens. (St. A.)

Die armen Zeitungen werden jeden Tag neu vor die peinliche Frage gestellt, ob die Russen oder die Türken die Wahrheit und ihr Segen mehr lieben. Nach russischen Nachrichten ist die Festung Widin von den Türken verlassen, nach türkischen Nachrichten sind die Russen vor der Festung in 7stündigem Kampf aufs Haupt geschlagen und zum Rückzug gezwungen worden. Wir bleiben neutral, auch bezüglich des Streites, ob die Russen oder Türken den Krieg grausamer führen. In Schumla sollen die Vertreter von 20 deutschen, französischen und englischen Zeitungen ein Protokoll über alle von den Türken von Russen und Bulgaren verübten Grausamkeiten unterzeichnet haben. Das Protokoll wird nächstens veröffentlicht werden. In Bulgarien sollen mehr als 100 Dörfer niedergebrannt sein. Die russischen Kriegsausgaben im Juni sollen 435 Mill. Francs betragen haben.

Die „Polit. Korresp.“ meldet aus authentischer Quelle aus Konstantinopel vom 23. d.: Die Verhältnisse sind hier sehr bedrohlich. Der Legationssekretär der deutschen Botschaft, Hirschfeld, welcher vor kurzem nach Bulgarien entsendet wurde, meldet dem Prinzen Neuf, daß die christliche Bevölkerung von Jemzagra von den Türken massakriert wurde. Dem griechischen Gesandten Condurionis ging gestern ein Telegramm aus Cavarna zu, welches lautete: „Im Augenblicke werden hier und auf eine Stunde Entfernung von Balzik die Christen ermordet. Keine menschliche Rettung möglich. Bis morgen wird alles vorbei sein. Zeigen Sie die Depeche allen Botschaftern.“ Der nach Varna abgehende Doyddampfer fuhr in Folge dessen Balzik an, um etwa dort sich einfindende Flüchtlinge aufzunehmen. Der englische Botschafter Layard hat so rasch als möglich ein Kriegsschiff dorthin beordert. — Der Sultan ist durch den Bericht Kamal Paschas, welcher den Bestand der Armee durch Desertion und Krankheit um 40,000 Mann verringert bezeichnet, in die trübste Stimmung versetzt. Rehemed Ali, welchem der Sultan das Kommando persönlich übergab, hat sich zur Orientierung auf dem Kriegsschauplatz eine achtstägige Frist erbeten. Suleiman Pascha ist mit 21,000 Mann und 2000 Pferden in Adrianopel eingetroffen.

Konstantinopel, 21. Juli. Die Russen sind Herren des Schipka-Passes bis Kasankit und besetzten auch Kaloser und Karlowo in der Nähe von Kasankit, außerdem behaupten sie auch Eskisagra. — Suleiman und Neuf Pascha organisiren die Verteidigung. — Die gegen Silistria marschirenden Russen wurden zurückgeschlagen. — Auf der Rußschuker Bahnlinie ist die Strecke von Barna bis Rasgrad noch im Betriebe. — Die Bewohner der von den Russen occupirten Landestheile flüchten unausgesetzt nach Adrianopel und Konstantinopel. (Fr. J.)

Konstantinopel, 23. Juli. Der neue Großscheriff von Mekka, Hussein Pascha, willt noch immer hier und zwar, wie verlautet, auf ausdrücklichen Wunsch des Sultans, damit derselbe, falls die Jagde des

Propheten wirklich entfaltet werden sollte, diesem feierlichen Akte beizuwohnen und denselben durch seine Gegenwart desto imposanter machen möge.

Konstantinopel, 26. Juli. Ein Telegramm Neuf Paschas aus Jemzagra vom 24. Juli meldet: Die in der Umgegend erschienenen Kosaken wurden in die Flucht gejagt. — Der Gouverneur der Donau-Provinz telegraphirt vom 24. d.: Die bei Bizanca postirten Russen wurden durch eine aus Rußschuk entsendete Abtheilung zurückgeschlagen. — Ismail Pascha meldet vom 24. Juli: Die Russen wurden aus der Position bei Djelegucdil (russisch-türkische Grenze in Asien) verjagt.

Newyork, 24. Juli. Der Streik der Bahnbeamten gewinnt Ausdehnung in San Francisco. Anderwärts herrscht große Besorgnis. Bundesstruppen schützen Washington, Philadelphia und Baltimore. Die niederen Volksschichten sympathisiren mit den Streikenden. Die Befürchtungen vor Ruhestörungen werden ernster. In Newyork bewacht die Miliz das Arsenal, die Bevölkerung insultirt die Soldaten. Am Mittwoch soll ein Konstre-Meeting stattfinden, um den Streikenden Sympathien auszusprechen. In Reading (Pennsylvanien) griff die Menge die Miliztruppen an, diese feuerten. 7 Aufrührer wurden getödtet, 25 verwundet. Die Menge bemächtigte sich des Zeughauses. Auch in Harrisburg sind Ruhestörungen vorgekommen. Die Regierung befahl, die Panzerschiffe zu armiren. Die Konzentration der Truppen dauert fort. Der Oeststaaten-Gouverneur bot Unterstützung an.

Newyork, 25. Juli. Gestern kein Konflikt. Die Streikenden werden gemäßigter im Auftreten, halten aber ihre Forderungen aufrecht und fahren fort, Güterzüge anzuhalten. Die Milizen der Städte Newyork, Brooklyn, Jersey sind Tag und Nacht unter Waffen. Gestern waren mehrere Städte des Westens gezwungen, Läden und Werkstätten zu schließen. Bundesstruppen sind in Pittsburg eingetroffen und stellen die Ordnung her. In San Francisco hat sich ein Sicherheitskomitee gebildet. Die Regierung sandte starke Detachements nach Saint Louis und Chicago, wo die Volksmassen eine drohende Haltung angenommen haben. Eine Proklamation des Gouverneurs von Pennsylvanien fordert die Bürger zu bewaffneter Vereinigung zum Schutze des Eigenthums auf. In Folge der Einstellung der Kohlenzüge ist die Arbeit in den Kohlenruben suspendirt. In Pittsburg wurden gestern 50 Leiter des Aufstandes widerstandslos verhaftet. (St. A.)

Handel und Verkehr u.

Ludwigsburg, 20. Juli. (Vedermarkt) Der gestrige Vedermarkt nahm trotz sehr starken Zufuhren einen lebhaften Verlauf. Besonders gesucht waren schöne Rindleder und Wildbockleder; auch erregte sich der Artikel „Kalbleder“ einer besseren Nachfrage. Sohlleder, Wachs- und Zeugleder waren in so unbedeutenden Partien vertreten, daß sich über diese Artikel nichts berichten läßt. Es wurde bezahlt für Rindleder 1 M 50 S — 1 M 70 S, für Wildbockleder 1 M 50 S — 2 M 40 S, für Kalbleder 2 M 50 — 3 M 20 S. (S. d. B.)

Frankfurt, 25. Juli. Der heutige Heu- und Strohm. Markt war gut befahren. Den kostete je nach Qualität per Centner M 4, neues Heu M 3 — 3.50, Stroh per Centner M 3 — 3.50. Butter im Großhandel das Pfund 1. Dual. M 1.10, 2. Dual. M 1, im Kleinhandel 1. Dual. M 1.40, 2. Dual. M 1.20 — 30. Eier das Hundert gewöhnliche M 4.57. (Fr. J.)

In der Mühle.

Novelle von Emilie Heinrichs.

(Fortsetzung.)

„Es sind nun wohl an dreißig Jahre her, da gehörte diese Mühle dem Meister Hans Erichs, einem modernen, aber jähzornigen und ehrgeizigen Manne, dessen größter Stolz seine schöne Tochter Anna war.“

„Nun, die Anna hieß auch nicht umsonst die schöne Müllerin, sie war's wirklich; ich weiß es wie heute, da ich damals als Gefelle hier in der Mühle diente, ich und noch einer, Namens Conrad Sarau. Der mochte sie für sein Leben gern, und wenn sie sang, Müllerlieder waren's, echte und rechte, dann gestand er, der Conrad nemlich, wie verzaubert und vergaß die ganze Welt. Ach, die Zeit stand so deutlich vor mir, als Sie, Herr Lieutenant, vorhin das Liedchen sangen, ich hab's oft von ihr gehört, sie spielte dieselbe Guitarre dazu und war überhaupt ein feines, gebildetes Ding, das nicht für einen Müller paßte. Daher kam's denn auch, daß der junge Gutsherr ein Auge auf sie warf und ihr heimlich nachstellte. Ja, Herr! es war ein schönes Paar und hätten gar prächtig für einander gepaßt, wenn der Vater nichts dawider gehabt.“

„Der Müller?“ fragte der Lieutenant.
„Ach nein, der hält schon ja gesagt und bildete sich's auch wirklich ein, seine Tochter noch als reiche Gutsherrin zu sehen. Der alte Hallmann, er lebt

diesem feier-
h seine Gegen-
ein Telegramm
Juli meldet:
en wurden in
der Donau-
bei Pizanca
aus Ruffschul
Jömail Pa-
wurden aus
rtliche Grenze
eil der Bahn-
Francisco
undbestruppen
ltimore. Die
den Streifen-
ngen werden
das Arsenal,
Am Mittwoch
den Streifen-
abding (Penn-
pen an, diese
25 verwundet.
jes, Auch in
ommen. Die
rmiren. Die
t. Der Ost-
ein Konflikt.
streiten, halten
fort, Güter-
die Newyork,
unter Waffen.
s gewungen,
undbestruppen
die Ordnung
berheitskomite
Detachements
Volksmassen
Eine Pro-
manien fordert
zum Schutze
Anstellung der
gruben sus-
O Leiter des
(St. 4.)
art.) Der
haben einen
schönen Kind-
Artikel, Halb-
Wachs- und
ien vertreten.
t. Es wurde
für Wiltobers-
M 50 - 3 M
(Schw. B.)
und Stro-
nach Qualität
er Centner
und 1. Qual.
Qual. M 1.40,
et gewöhnliche
(St. 3.)

noch, war immer ein schrecklich hochmüthiger Mensch, und lachte spöttisch, als sein Sohn ihm davon sagte, daß er die Anna heirathen wolle. Der Herr Wolfgang hätte's jedenfalls gethan, er hielt zu viel von der schönen Müllerin und wäre gern mit ihr auf und davon nach Amerika gegangen, wenn Anna nur gewollt; das Schlimmste bei der Sache war nun aber auch, daß der junge Herr ein wenig zu schwach und charakterlos war und sich von dem Alten ganz und gar regieren ließ. Dieser, jetzt ein gebrechlicher Greis, der sich ohne fremde Hilfe nicht fortbewegen kann, regiert beherrscht noch Alles, es ist ein Jammer, und wie er's mit dem Sohne gethan, wird er's auch mit der Enkelin machen, die verheiratet er auch wider ihren Willen, wenn nur der Recht, d. h. ein Abliger kommt. — Also, was geschah? Der junge Herr hatte der Anna in allen Ehren die Ehe versprochen in ihres Vaters Gegenwart. Der alte Herr aber sperrte ihn ein wie einen Schulbuben. Das war eine schreckliche Zeit in der Mühle, der arme Conrad ging umher wie eine wandelnde Leiche und ich allein konnte sein Viebesteid.

Da verlobte der alte Herr Hallmann den Sohn mit einer armen Abligen und hielt ihn eingesperrt. Dem Müller Erichs aber bot er fünftausend Thaler für seine Mühle und das Reizegeld für ihn und die Tochter nach Amerika. — Der Meister tobte vor Wuth, drohte ihm auch nach dem Leben. Aber der alte Herr setzte die Hochzeit fest und verachte in seinem Hochmuth den Müller. Der aber schwur, den Meineidigen vor der ganzen Gemeinde in der Kirche zu beschimpfen und öffentlich just vor der Trauung Einspruch zu erheben.

Dies wurde dem Herrn hinterbracht. Was that er? Noch am selben Abend, es soll schon zehn Uhr gewesen sein, geht er zum Pastor und verlangt, daß er das Brautpaar traue und am nächsten Tage, es war an einem Sonntage, den kirchlichen Segen nur noch gäbe. Da nimmt der Herr Pastor, der es natürlich mit dem Gutsherrn hält, seine Brille und sagt: Wenn ich morgen mit Tagesanbruch durch diese meine Brille einen Bibelversuch lesen kann, will ich die Trauung vollziehen, eher darf ich's nicht thun. So war das mal unser Gesetz, Herr Lieutenant! — Gefagt, gethan, am nächsten Morgen in der Früh kommt das Brautpaar mit zwei Zeugen in's Pfarrhaus und wird getraut, ohne daß eine andere Menschenseele auch nur das Geringste erfährt. Hätte mögen aber doch nicht an des Bräutigams Stelle gewesen sein, der wohl jämmerlich genug ausgesehen haben mag. Am anderen Tage war die Kirche zum Brechen voll, Alles wollte den glanzvollen Brautzug sehen; ich war auch da, während Conrad daselbst blickte in der Mühle, bei der armen blaffen Anna, die kein Wort sprach, sondern ruhig ihr Tagewerk vollbrachte und sich im Stillen fast zu Tode grämte.

„Ach Herr! das war ein schrecklicher Augenblick, als das Brautpaar nun vor dem Altar stand und die Trauung, wie wir alle glaubten, erst losgehen sollte. So lange hatte Meister Erichs gewartet, nun schritt er festen Fußes hin zum Altar und rief sein „Halt!“ dazwischen. — Mein Lebtag vergehe ich das höhnische Lachen des alten Gutsherrn nicht, als der Pastor ruhig sagte: „Ihr kommt mit Euren Einsprüche zu spät, Meister Erichs! die Trauung hat schon heute Morgen stattgefunden, ich will nur jetzt dem jungen Paare den Segen noch geben.“

Der Meister stand wie erstarrt, jeder Blutstropfen war aus seinem Gesicht gewichen. Dann hallte er die Faust und schrie mit heiserer Stimme: „Verflucht sei dieses Band, das ein Meineidiger geknüpft, verflucht eure Nachkommen, — Gott strafe Euch, bis meine Gebeine vermodert sind und mein Name erloschen ist im Lande.“ Dann säumte er wie ein Wahnsinniger aus der Kirche. Die Braut aber lag in Ohnmacht und der Bräutigam sah aus, als habe der Tod und das Unglück ihn umarmt. — Das war ein schrecklicher Hochzeitstag.

Der alte Mann schwoh einen Augenblick, selber von der Erinnerung überwältigt.
Draußen auf der Rosenbank sah der bleiche Gutsherr und starrte wie ein Verdammer vor sich hin, er wagte es nicht einmal aufzuathmen oder die gequälte Brust durch einen Seufzer zu erleichtern.

„Ist eure traurige Geschichte zu Ende, Meister?“ fragte der Lieutenant jetzt leise.
„Noch nicht ganz, lieber Herr! wenn Ihr's wünscht, will ich auch den Schluß noch erzählen.“
„Nur zu, guter Meister!“

Die Meister Erichs nach Hause kam, wußte er wohl selber nicht, seine Wuth lehrte sich jetzt gegen die arme Anna, er wollte sie mißhandeln, da sprang Conrad dazwischen und wäre dieser nicht so unmenslich stark gewesen, wer weiß, was an dem Tage in der Mühle geschehen wäre. Es war des Meisters letzter Ausbruch gewesen, die Wuth machte ihn krank und nach vier Wochen schon war er eine Leiche. Da hab' ich oft den Muth und die Stärke der schönen Anna bewundert, über deren Lippen keine Klage kam. Am Begräbnistage des Vaters trat der junge Gutsherr in die Mühle, er sah so bleich und kummervoll aus, daß es selbst dem Conrad durch die Seele schnitt. Aber nur in unserer Gegenwart wollte Anna mit ihm reden, und das konnte er nicht. Da ging er fort und hat ihr einen Brief geschrieben, worin er sie flehentlich gebeten, um seines armen Weibes willen, ihm zu verzeihen und durch solche Vergebung den furchtbaren Fluch von seinem Haupte zu nehmen. Und das, Herr! hat sie gethan: o! die Anna war ein treues, liebes Herz, das keinen Haß ihm nachtrug, wenn sie auch hinwette, wie ein armes zertretenes Veilchen.

So vergingen drei Jahre, worin dem jungen Gutsherrn zwei Kinder gestorden waren; da brachen die blauen Krieseln hier aus und rafften viele Menschen weg, am schlimmsten hausten sie im Herrenhause. Alles, was fortkommen konnte, ging davon, lag doch die Herrschaft darnieder, der alte und junge Herr und die gnädige Frau und auch die wenigen Dienstleute, die bei ihnen ausgeharrt. Wir in der Mühle waren sonderbarer Weise ganz verschont geblieben. Kaum hatte die Müllerin, wie man sie jetzt nur nannte, von dem fürchterlichen Zustande im Herrenhause gehört, als sie unsere Magd hinschicken wollte. Die aber wehrte sich dagegen, und es war ihr im Grunde nicht zu verdenken, da kein Mensch im Dorfe für Geld und gute Worte bezogen werden konnte. Da entschloß sich die Müllerin selber zu dem Samariterwerk und mit Staunen und Bewunderung sah man sie hingehen in die Behausung des Todes und der Schreden, sie, die man dort wie eine Verworfenene behandelt und um ihr ganzes Lebensglück betrogen hatte. Sie nahm Abschied von uns, als würde sie uns nimmer wiedersehen und der Conrad hat sie, ihn mitzunehmen. Das aber wollte sie nicht, weil er noch alte Eltern habe und sie ganz allein stände in der Welt. Da sah sie Conrad sich ein Herz und bat sie, die Seine zu werden und mit ihm fortzuziehen zu seinen Eltern. Lange schaute sie in sein redliches Gesicht und sagte endlich: „Wenn Gott mein Werk segnet und mich glücklich wieder zurückführt in die Mühle, dann werde ich Dein Weib, guter Conrad!“

„Und so ging sie hin,“ fuhr der Müller nach einer Pause mit bewegter Stimme fort, „und trat, eine echte Christin, an das Schmerzlager ihrer Feinde, um sie zu pflegen, wie eine niedrige Magd. Der Tod schwang seine Sense ringsum, ein Knecht und eine Magd, die sie eben so treu verpflegte, starben; sie erwartete nicht und erst, als die Gefahr vorüber und die Herrschaft gerettet war, ging sie ohne Dank von hinnen. Sie selber, die Samariterin, war von der schlimmen Seuche verschont geblieben.“

„Und was sagten ihre Verderber? was sagte der treulose Gutsherr zu diesem heroischen Opfer der Nächstenliebe, wogegen all' unser Helbenthum in den

blutigsten Schlachten erbleicht“, fragte der Lieutenant mit leiser bebender Stimme.

„Ich weiß es nicht,“ versetzte der ehrliche Müller nach einer Pause. „Die Müllerin hatte gethan, wozu ihr Herz, die Christenpflicht, die selbst dem Todfeinde vergibt und noch Gutes thut, sie trieb. Was sie empfunden haben, diese stolzen, lieblosen Menschen, mag Gott wissen und sie selber. Daß sie beschämt, tief beschämt gewesen, bewiesen der alte Herr und die junge gnädige Frau, als sie wieder ganz hergestellt waren und Beide nach der Mühle kamen, und der Müllerin persönlich zu danken. Sie trafen sie nicht mehr, denn sogleich nach ihrer Heimkehr, ja, in derselben Stunde noch, gab sie dem überglücklichen Conrad das Jawort und zog dann, nachdem unser Herr Pfarrer sie in aller Stille getraut, mit ihm nach seiner Heimath, während ich für einen ganz geringen Kaufpreis diese Mühle erhielt und mir dann auch bald ein Weib nahm.“

„O,“ fuhr er mit gehobener Stimme fort, „noch seh' ich Beide vor mir, den stolzen Gutsherrn und die bleiche gnädige Frau, wie sie zerknirscht und beschämt die Mühle verließen. Der Fluch des Müllers ging fürchterlich an ihnen in Erfüllung, sechs Kinder starben nach der Reihe und bei der Geburt der jüngsten Tochter, die am Leben geblieben, die Mutter. Ach, Herr! es ist doch etwas Schreckliches um so einen Meineid, und der arme Herr dauert mich oft in tiefster Seele, wenn ich ihn an der Mühle vorüberschleichen sehe, so bleich und traurig, als könne er die Last des Gewissens nicht tragen. Wie oft sehe ich ihn Abends, wenn er uns Alle zur Ruhe wähnt, am Bache umherschleichen und bin oft himmelangst, daß er sich doch nicht einmal hineinstürzt, um seinem jammervollen Leben ein Ende zu machen.“

Er schwieg und meinte endlich, es sei recht spät geworden, man müsse zur Ruhe geben, worauf er sich mit seinem Weibe erhob und dem Goste, der noch keine Lust dazu bezeugte, eine gute Nacht wünschte.

„Ich lasse die Hausthür offen, Herr Lieutenant! und setze ein Licht in's Fenster.“

„Ich danke Euch, mein lieber Meister! — gute Nacht!“

(Fortsetzung folgt.)

M i e r l e i.

— Eine gefochte Hand. Die römische Geschichte erzählt uns von Mucius Scävola, der, ohne mit der Wimper zu zucken, seine Hand auf einem glühenden Rost braten ließ. Diese bisher unerhörte That hat sich kürzlich in dem französischen Dorfe Tullins, Departement der Yfère, wiederholt, nur mit dem Unterschiede, daß es sich dabei nicht um eine gebratene, sondern um eine gefochte Hand handelte. Eine Tagelöhnerin daselbst hatte seit längerer Zeit an einem Finger ein Geschwür, das sehr schmerzhaft war und sie an der Arbeit hinderte. Mehr als der körperliche Schmerz aber quälte sie der Gedanke, daß sie, da der Zustand ihrer Hand ihr verbot, bei der Einerte des Getreides mitzuhelfen, auch des Antheiles verlustig gehen sollte, den in jener Gegend die Tagelöhner gewohnheitsmäßig dabei erhalten. In ihrer Noth wendete sie sich an einen Quacksalber und dieser rief ihr, die kranke Hand eine bestimmte Zeit lang in einer Mischung von Wein und Wasser zu kochen. Wirklich unterzog sich die Frau der unerhörten Qual und hielt auch heroisch die festgesetzte Frist aus; natürlich wurde sie von ihrem Leiden befreit, denn sie starb an den Folgen der entsetzlichen Kur.

Goldkurs der K. Staatskassen-Verwaltung vom 25. Juli 1877.		
20-Frankenstücke		16 K 24 J
Frankfurter Gold-Cours vom 26. Juli 1877.		
20-Frankenstücke		16 K 24-28 J
ditto	in 1/2	16 „ 24-28 „
Englische Sovereigns		20 „ 33-38 „
Russische Imperiales		16 „ 68-73 „
Holländische fl. 10-Stücke		16 „ 65-6 „
Ducaten		9 „ 59-64 „
Dollars in Gold		4 „ 16-19 „

Magold.

Fahrrath-Verkauf.

Aus der Sammlung des weiland J. Gg. Henne, gewes. ledigen Floschners hier, kommt die vorstehende Fahrrath, bestehend in:
1 Kleiderkasten, 9 verzinkten Leuchtern, 25 Lampenfäden, 3 Laternenglässe, 1 Schreibzeug, 7 Hängelampen, 10 Del-

Antliche und Privat-Bekanntmachungen.

behältern mit Brennern, 9 Dugend Blechdeckeln, 20 Schaum- und Schöpf-löffeln, 1 Stuhl, 1 Rohr und 1 Faß-lager,
am Donnerstag den 2. August ds. Js., Vormittags 9 Uhr, im Hause desselben im öffentlichen Aufstreich gegen baare Bezahlung zum Verkauf, wozu Liebhaber eingeladen werden. Den 28. Juli 1877.
K. Gerichts-Rotarlat. Aff. Dambach.

Forstamt Altenstaig.

Brennholz-Verkauf

am Dienstag den 7. August d. Js., von Vormittags 9 Uhr an, aus dem Rathhaus in Palzgrafenweiler aus den Staatswaldungen Findelweg, Finsterwald, Sägbühl, Leimenmühl, La-henrain und Lachenteich:

6 Rm Buchen-Scheiter, 12 Prügel, 4 Anbruch, 315 Rm. Nadelh. Scheiter, 77 Prügel, 303 Anbruch, 44 Reisprügel und 334 tannene Rinde.
Altenstaig, den 25. Juli 1877.
K. Forstamt. Herwegen.

Magold.

Guten Erntewein

das Liter 36 J verkauft
Haußer J. Linde.

Oberthalheim.
Viegeuenschafts-Verkauf.
 Aus der Gantmasse des
 Maximilian Köhler,
 Tagelöhners in Oberthalheim,
 wird die vorhandene Viegeuenschaft am
 Montag den 13. August d. J.,
 Vormittags 11 Uhr,
 auf dem hiesigen Rathhause im zweiten
 und letzten öffentlichen Auffreiß zum
 Verkauf gebracht, und besteht dieselbe in:
 Gebäude:
 92 m, R. VII. 22. Ein zweistöckiges
 Wohnhaus und
 Scheuer mit Kinstof
 unter einem Dach
 mit steinernem So-
 del und Stallungen an der Laiber-
 staig neben Agatha Klink und sich
 selbst,
 Br. V. Anschlag 740 M
 Gärten:
 2 Nr 73 m, R. VII. 15, Gras- und
 Baumgarten an der Laiberstaig
 neben Martin Weber,
 Anschlag von Haus u. Garten 700 M
 Kester, Zelt Woschenthal:
 30 Nr 53 m, R. I 952, Acker in der
 Bahlwies neben Martin Joachim
 und Philipp Kient,
 Anschlag 240 M
 Zelt Wittbau:
 25 Nr 44 m, R. IX. 1,626¹/₂, im obern
 Raigrund neben jung Josef Joa-
 chim und Josef Singer, Köpfler-
 wirth in Altheim,
 Anschlag 100 M
 Angebot auf sämtliche Viegeuenschaft
 900 M
 Nachgebot für dieselbe 1000 M
 Den 26. Juli 1877.
 K. Gerichts-Notariat Ragold.
 W. Dambach.

Forstamt Altenstaig,
 Revier Enzklösterle.
Holz-Verkauf
 am Freitag den
 3. August d. J.,
 von Vormittags
 9 Uhr an,
 in der Sonne in Nidelberg aus Staats-
 wald Kälbenwald 12:
 27 Nm. buchene Prügel, 247 tannene
 Scheiter, 485 Prügel, 126 Anbruch,
 806 buchene und 258 tannene Reisprügel
 und 20 Birkenstangen 7-9 Mtr. lang.
 Altenstaig, den 25. Juli 1877.
 K. Forstamt.
 Herwegen.

Revier Simmersfeld.
Holzbeituhr Akkord.
 Am Mittwoch den 1. August,
 Vormittags 9 Uhr,
 wird im Waldhorn in Enzklösterle die
 Beifuhr von 200 Nm. Nadelholzschaltern
 aus Kienhärtele und Eitele auf den
 Bahnhof nach Wildbad verakkordirt.
 K. Revieramt.
 Erhardt.

Wildberg.
 Eine Partie meterbreite
Schurzzeugle
 verkaufe die alte Elle für
45 Pfennig.
 Carl Kellenbach.
 Mödingen.
 Reiner, weißer und rother
Unterland-Wein
 ist fortwährend zu haben bei
 Reinhold Hauser.
 100 Liter Weinhefen-Brannt-
 wein u. 1 Eimer Fruchtbrannt-
 wein gibt ab
 der Obige

Lebensversicherungs- & Ersparnis-Bank in Stuttgart.
Gegenseitigkeitsanstalt.
 Versicherungsstand: 31,178 Policen mit 120,740,000.
 Neuer Zugang im Jahr 1877: 1,844 Anträge mit 9,100,000.
 Bankfonds pr. Dezember 1876 21,713,800.
 Sterbfälle hatte die Bank bis jetzt zu reguliren für 9,776,600.
 An Dividenden zur Auszahlung an die Versicherten disponirt 6,067,000.
 Durchschnitt der seit 17 Jahren vertheilten Dividenden 37¹/₂ % der Prämie.
 Jede volle Prämie hat auch Anspruch auf Dividende.
 Zu weiterem Beitritt laden ein:
 Ragold: Ferd. Pfister. Altenstaig: Stadtschultheiß Richter.
 Egenhausen: Schulmeister Ungerer. Freudenstadt: Georg
 Wagner, Schulmeister Hornberger. Herrenberg: Schullehrer
 Sattler. Horb: Wm. Erath, Stadtschultheiß. Pflaigrafen-
 weiler: Schulmeister Dieterle. Wildberg: Franz Jädler.

Altenstaig.
Ausverkauf.
 Eine große Partie besserer Kleiderstoffe und Reste verkaufe ich
 zu bedeutend herabgesetzten Preisen:
Lama und Jadenstoffe, per Elle 30 Pfg.,
Lama bester Qualität, per Elle 40 Pfg.,
gestreifte und carirte Kleiderstoffe
 in Mohairs, Lustres, Beige und Popelines à 35, 40 und 50 S und höher
 und lade ich zu gütigem Zuspruch freundlichst ein.
G. Wucherer.

Ragold.
Dankagung.
 Für die Theilnahme,
 die unserem lieben Vater
 Jakob Hertkorn wäh-
 rend seines Krankenla-
 gers erzeigte wurde, sowie
 auch für die Leichenbe-
 gleitung und den uneigen-
 nützigen H. Trägern
 sagen den herzlichsten
 Dank die
 trauernden Hinterbliebenen.
 Wildberg.
 Aus einer Gantmasse eingekauft
 30 Stück schwere
Druck-Cattun
 und verkaufe die alte Elle statt 45 S für
30 Pfennig.
 Carl Kellenbach.
 Oberjettingen.
 Selbstgebrannt
**Frucht-, Zwetschgen- und
 Hefen-Branntwein**
 um billigen Preis bei
 Pammwirth Stodinger.
 Waldborf.

Guten
Erntewein
 das Liter zu 40 S hat zu verkaufen
 Kau z. Kappen.
 Ragold.
Kunst-Prekchese
 in bekannter vorzüglicher Qualität stets
 frisch bei
 Heinrich Gauß,
 Conditor.
 Altenstaig.
 Gut kochende
Finsen und Erbsen
 sehr billig bei
 W. Raschold, Conditor.

Ein Quantum
Bücher-Makulatur,
 meist Octavformat, hat billig abzugeben
 die G. W. Kaiser'sche Buchh.

Ragold.
Niederlage
 des Kölnischen
Augenwasser
 von J. E. Hochtberger in Heilbronn
 bei
 Fr. Stodinger.

Ein großartiger Erfolg
 ist es ohne Zweifel, wenn von einem Buche 90 Auf-
 lagen erschienen sind und um so großartiger ist der-
 selbe, wenn dies trotz geschäftiger Angelegenheiten
 sich war und in einer so kurzen Zeit, wie
 solchen der Fall bei dem hiermiten Buche:
Dr. Airy's Naturheilmethode
 Dies vorzügliche populär-medizinische Werk
 kann mit Recht allen Kranken, welche unrichtige
 Heilmittel zur Beseitigung ihrer Leiden an-
 wenden wollen, dringend zur Durchsicht empfohlen
 werden. Die darin abgedruckten Ratsche beweisen die
 außerordentlichen Heilkräfte und sind eine Garantie
 dafür, daß das Vertrauen nicht getäuscht wird.
 Obiges über 600 Seiten stark, nur 1 Mark kostende
 Buch ist in jeder Buchhandlung vorräthig, wird aber
 auch auf Wunsch direct von Richter's Verlag-Anstalt
 in Leipzig gegen Einsendung von 10 Reichsmark
 à 10 Pf. versandt.

Obiges Buch ist vorräthig in
 der Expedition d. Bl.
 Ragold.
Wein zu verkaufen.
 Der Unterzeichnete hat aus Auftrag
 mehrere Eimer guten, rothen Unterländer-
 Wein zu verkaufen.
 Wilhelm Harr, Küfer.

Ragold.
 Neues
Bremsenöl
 von der obern Apotheke Rottweil in
 Flaschen à 25 S bei
 Fr. Stodinger.

Ragold.
 Große
**Auswahl in Kin-
 derwagen,**
 sowie auch die Tapetenmusterkarte
 empfiehlt
 Sattler Braun.

Guten
Erntewein
 per Liter 36 S gibt ab
 Anferwirth Geyer.

Mindersbach.
Wirthschafts-Eröffnung.
 Die von meinem
 Schwiegervater Ma-
 thäus Beutler über-
 nommene Wirthschaft,
 für die ich nun die Schilb-
 wirthschaftsge-
 rechtigkeit erworben habe,
 werde ich am
 nächsten Sonntag den 29. Juli eröffnen
 und lade ich hiezu sowohl, als auch zu
 fernern Besuch mit dem Bemerken
 freundlichst ein, daß neben Führung guter
 Getränke und Speisen auch die Bedienung
 nichts zu wünschen übrig lassen wird.
 Wenn durch der Arbeit Last
 Euch Durst und Hunger quält,
 So machet bei mir Rast,
 Wo es an gar nichts fehlt:
 Für'n Durst hab' Bier und Wein,
 Für'n Hunger was beliebt,
 Und wer möcht schlafen sein,
 Es auch ein Plätzchen gibt.
 Nach Heiterkeit in Ehren
 Und Spiel ist nicht verwehrt,
 Drum kommt nur oft in Bären
 Wo billig, gut man zehrt.
 Martin Bühler,
 i Bären.

Gegen Husten, Katarrhe etc.
 gibt es kein besseres angenehmeres und
 sicheres Mittel als der durch unzählige
 Anerkennungen von berühmten Aerzten
 und genesenen Personen aller Stände
 ausgezeichnete
**rheinische
 Trauben-Bruß-Honig,**
 welcher
allein nicht
 mit niedrigem Fabrik-
 stempel in Flaschen à 1,
 1¹/₂ und 3 M käuflich
 in Ragold bei Cond. Heint. Gauß,
 in Altenstaig bei Cond. Chr. Burg-
 hard, in Calw bei S. Leuthardt,
 vorm. W. Eoslin, in Bad Teinach
 bei Apoth. Otto Köster, in Wildberg
 bei Otto Jädler, in Herrenberg bei
 Friedr. Pflüger, vorm. Karl Kranl,
 in Weil die Stadt bei Gust. Schüb-
 am Markt.
 Vor den vielen betrügerischen Nachah-
 mungen unter gleichen oder ähn-
 lichen Namen wird gewarnt.

**Dr. Borchardt's aromatische
 Kräuter-
 Seife** ist ein treffliches Mittel, die Haut
 zu stärken und gesund zu erhalten. Sie
 ist anerkannt das Beste, was in diesem
 Genre geliefert werden kann, sowohl gegen
 Sommerprossen,
 Syphilidern, Schuppen
 und andere Hautunrein-
 heiten, als wie auch für die
 Toilette, indem deren Gebrauch zur Ver-
 schönerung und Verbesserung des Teints
 wesentlich beiträgt. — **Dr. Bor-
 chardt's Kräuter-Seife** wird in,
 mit nebenst. Stempel versiegelten Ori-
 ginal Packetchen 60 S nach wie vor nur
 allein verkauft bei
 G. W. Kaiser in Ragold.

Ganz frischer Vorrath
 der auch in hiesiger Gegend so beliebten
Italienischen Honig-Seife
 von Apotheker A. Sperati in Lodi
 in Original-Packetchen à 25 und 50 S ist
 soeben wieder eingetroffen bei
 G. W. Kaiser.

Ragold.
 Eine gute,
schön schwarze Tinte
 pr. Liter 60 S bei
 G. W. Kaiser.